

girl guide



**WIR SCHAUEN ÜBER
DEN TELLERRAND**

**VON DER INTEGRATION
ZUR INKLUSION**

INHALT

Editorial	2
PSG und Inklusion	3
Inklusion Kreativ	17
Gut erreichbar	25
Ausblick	

Jada



Angelika



Nazli



Moni



Sonja



Das kreative Team dieser Ausgabe

Angelika Albrecht-Schaffer ist die Leitung vom Projekt „Über den Tellerrand hinaus – von der Integration zur Inklusion“. Im gemeinsamen kreativen Gestalten, im fröhlichen Spielen und Theaterspielen sieht sie die Chancen, dass jede willkommen ist und ihre Fähigkeiten entdecken und einbringen kann.

Moni Galle darf als Landesstellenreferentin die Girl Guide betreuen und freut sich immer wieder auf die Zusammenarbeit mit den Projektfrauen vor Ort. Jede Girl Guide ist wie ein Abtauchen in eine neue Welt und Schätze dabei ans Licht bringen.

Nazli Hanna ist Fachreferentin in der Mädchenfachstelle Talita in Augsburg und leitet ausserdem eine Pfadfinderinnengruppe in Augsburg.

Jada Lynn Williams (Jada) ist seit mehr als sieben Jahren bei der PSG und seit fast drei Jahren Leiterin einer Pfadi-Gruppe in Oberhausen. In ihrer Freizeit reist und erlebt sie gerne viel mit ihren Freundinnen und versucht sich und die Welt durch das Lesen von Büchern besser kennenzulernen.

Sonja Wissing ist ebenfalls im Projekt „Über den Tellerrand hinaus – von der Integration zur Inklusion“ tätig. Die Pfadfinderin in dritter Generation studiert Sonderpädagogik und hat im Rahmen ihrer Zulassungsarbeit ihr Hobby mit ihrem Studium verknüpfen können. Sie schrieb über „Inklusive Freizeitgestaltung für Schülerinnen mit gravierenden Lernschwierigkeiten bei der Pfadfinderinnenschaft St. Georg“.

Impressum

Herausgeberin: Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) Bayern e.V.
Schaezlerstraße 32 | 86152 Augsburg | Tel. 0821/50 880 258
info@psg-bayern.de | www.psg-bayern.de

Redaktion: Monika Galle

Autorinnen: siehe rechts

Grafik & Layout: Alexandra Obermayr

Auflage: 1.000

Erscheinungsdatum: Oktober 2021

Bildnachweis Titelmotiv: ssstocker (Adobe Stock)

Bildnachweise werden jeweils im Bild erwähnt

Die Arbeitshilfe wird gefördert durch das Fachprogramm "Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Jugendarbeit" zur Umsetzung des Kinder - und Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung "gefördert durch den BJR und durch den Stadtjugendring Augsburg

Liebe Leiter*innen, liebe Pfadfinder*innen, liebe Leser*innen der Girl Guide,

„Look at the girl“ – gelebte Inklusion: Unterschiede werden als Bereicherung gesehen, Vielfalt ist willkommen und wird wertgeschätzt.

Kennst du das, du findest ein Thema wichtig und spannend, weißt aber nicht wirklich, von welcher Seite du an dieses Thema angehen sollst um es zu begreifen oder es besser zu verstehen. So ging es mir mit dieser Ausgabe der Girl Guide. Ich wusste lange nicht, wie ich „Inklusion“ – für mich ein sperriges Wort – anpacken soll und es brauchte offenbar Zeit bis die fertige Girl Guide nun, wie sie ist, vor dir liegt.

In dieser Ausgabe wirst du feststellen, dass gelebte Inklusion schon stattfindet. Es ist ein Thema, das mehr beinhaltet als du denkst und wir als Pfadfinderinnen dafür mit unserer Grundhaltung perfekt geeignet sind. Inklusion hat auch Grenzen und jede Leiterin und jede Gruppe muss entscheiden, wie inklusiv sie gerade sein kann. Wichtig ist, darüber ins Gespräch zu kommen, den Horizont zu erweitern und einen Blick über den eigenen „Tellerrand“ zu wagen. Das geht besser zusammen als allein, dazu gibt es Fachfrauen, die dir weiterhelfen können und sich mit dem Thema bestens auskennen. Ein Anfang ist diese Girl Guide, um ein wenig in das Thema reinzuschnuppern.

Im Augsburger Projekt haben die Pfadfinderinnen, trotz Corona Einschränkungen, versucht einen Schritt aus der Wohlfühlzone zu treten und neue Wege zu beschreiten. Herausgekommen ist ein reiches Angebot an Ideen für gelebte Inklusion – immer mit dem Blick auf die Fertigkeiten und die Fähigkeiten jeder einzelnen: „look at the girl“.

Ich hoffe, wir dürfen dich auf diese Reise mitnehmen und dir Anregungen mitgeben, die dich und euch als Leiterinnenrunde dazu anregen inklusiver zu werden.

Deine Moni

„Inklusion ist nicht nur eine gute Idee, sondern ein Menschenrecht. Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Als Menschenrecht ist Inklusion unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Damit ist Inklusion sowohl ein eigenständiges Recht, als auch ein wichtiges Prinzip, ohne dessen Anwendung die Durchsetzung der Menschenrechte unvollständig bleibt.“ © 2013 Deutsches Institut für Menschenrechte



Pfadfinderinnen und Inklusion – ein perfektes Match

Text: Sonja Wissing



Inklusion meint nichts anderes, als dass jede und jeder dabei sein darf. Wusstest du, dass Lord Baden-Powell bereits bei seinem ersten Lager darauf geachtet hat? Ihm war es wichtig, dass Jungen verschiedenster Herkunft teilnahmen, egal ob sie arm oder reich waren oder welchen ethnischen Hintergrund sie hatten. Genauso egal war es, welcher Religion sie zugehörig waren, wichtig war nur, dass sie einen Glauben hatten. Zur kurzen Erinnerung: Das war bereits im Jahr 1907!

Eigentlich beschreibt Baden Powell hier schon das Grundverständnis von Inklusion. Jeder Mensch soll an der Gesellschaft teilhaben.

Der Begriff Inklusion setzt sich weltweit erst viel später durch: Nämlich erst im Jahr 1994 mit der Erklärung von Salamanca, Spanien. Dabei trafen sich 92 Regierungsvertreter und 25 internationale Behindertenorganisationen, die ein Konzept zur inklusiven Beschulung beschreiben. Der erste Schritt hin zu einem breiten inklusiveren Denken war getan.

Rechtsverbindlich wurde der Gedanke der Inklusion erst 2009, als Deutschland die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) offiziell unterschrieben hat. Darin ist unter anderem im § 24 c beschrieben, dass Menschen mit einer Behinderung zur wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft befähigt werden sollen.

* **Inklusion** ist die Fortsetzung davon, dass alle Menschen unabhängig von den individuellen Voraussetzungen wie z.B. Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung, individuellen Merkmalen Teil der Gesellschaft sind. In einer inklusiven Gesellschaft können alle Menschen in ihrer Verschiedenheit und Individualität gleichberechtigt miteinander leben und an allen Lebensbereichen selbstverständlich teilhaben.

Unterschiede werden als Bereicherung gesehen, Vielfalt ist willkommen und wird wertgeschätzt.



Die sechs Elemente der pfadfinderischen Pädagogik

Wir Pfadfinderinnen haben diese Offenheit, nicht nur gegenüber Menschen mit Behinderung, schon lange vor der öffentlichen Inklusionsdebatte in unseren Grundsätzen verankert.

Diese pfadfinderischen Grundlagen, das dazu passende Menschenbild und die pfadfinderische Pädagogik liefern eine ideale Grundlage, um Inklusion bei der PSG zu verwirklichen.

Unser Motto *look at the girl* ist die knappe Zusammenfassung von den „sechs Elementen der pfadfinderischen Pädagogik und den dazu passenden Methoden.

- 1 Zusammenleben in vertikalen Kleingruppen innerhalb einer Großgruppe
- 2 Lernen durch Erfahrung (Learning by doing)
- 3 Verantwortung geben für den eigenen Fortschritt
- 4 Verdeutlichen von Entscheidungssituationen
- 5 Raum geben zur Entfaltung schöpferischer Fähigkeiten
- 6 Aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt

Jedes Mädchen und jeder junge Frau bekommt den Entfaltungsraum, den sie braucht. Gleichzeitig wird jede Person dadurch unterstützt, dass sie ihre bereits vorhanden Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinbringen darf, diese weiter ausbauen, neu entdecken und sich selbst ausprobieren darf. Es geht also darum, die Stärken jeder einzelnen hervorzuheben und sie darin zu unterstützen. Jedes Mädchen ist besonders und individuell, ganz egal welche Voraussetzungen ihr dafür mitgegeben wurden.

Es liegt an uns diese zu erkennen und sie in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen, indem wir auf ihre bereits vorhandenen Kompetenzen zurückgreifen.

Ganz nach dem Motto „Look at the girl“.



© Julia Weiss

Gedankenexperiment

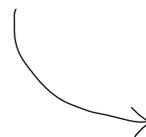
Überlegt in der Leiterrunde ob jede Person sich bei euch in der Leiterrunde frei entfalten kann? Welche Stärken hat jede einzelne von euch? Sprecht gemeinsam, was „look at the girl“ für jede von euch bedeutet

TIPP

Du willst dein Wissen zu den „Sechs Elementen pfadfinderischer Pädagogik“ und zu den pfadfinderischen Methoden wieder etwas auffrischen?

Material dazu findest du hier

www.pfadfinderinnen.de/material-zur-psg.html



Inklusion einfach umgesetzt – die Projektmethode

Text: Sonja Wissing

Theorie:

„Der Begriff Projektmethode steht für die Idee, ein Vorhaben zu planen, selbst durchzuführen und zu erleben. Sie ist eine pfadfinderische Methode, um ein aus der Gruppe kommendes und die Gruppe betreffendes Thema oder Anliegen unter mehreren Gesichtspunkten zu durchleuchten, erfahrbar zu machen und zu bearbeiten.“ *

Was ist besonders an der Projektmethode?

- » Mädchen werden in ihrer persönlichen Entwicklung vorangebracht
- » Jede übernimmt Verantwortung für den Prozess
- » Individuelle Fähigkeiten können eingebracht werden
- » Im Prozess wird immer wieder reflektiert, um bei Bedarf zu korrigieren
- » Am Ende wird der Erfolg gemeinsam gefeiert
- » Jede Teilnehmerin hat zum Ergebnis beigetragen und der Weg dorthin war wertvoll

Je nach Altersstufe ist die Projektmethode in ihren Inhalten an das Alter angepasst. Bei den Wichteln steht die „Spielidee“ im Zentrum und unterteilt sich in folgende Schritte:

- » Wir haben eine Idee.
- » Wir machen alle mit.
- » Wir freuen uns.

Praxis:

Eine Wichtelgruppe aus Augsburg-Stadtmitte hat ein Theaterstück mit Unterstützung ihrer Leiterinnen mit der Projektmethode selbst geplant, erarbeitet und durchgeführt. Auf den Weg von der Idee bis hin zum Abschluss wollen wir dich nun mitnehmen.

Wir haben eine Idee

Zum Projektstart erklärten die Leiterinnen der Gruppe, dass sich in der kommenden Zeit alles um ein neues Projekt drehen wird. Was für ein Projekt es wird und welches Thema es haben soll, durften die Mädchen selbst entscheiden – Kindermitbestimmung pur.

Drei Projektvorschläge Basteln, Malen oder Theaterspielen wurden von den Leiterinnen vorgestellt und die Gruppe durfte entscheiden. Die Wahl der Mädchen fiel auf das Theaterstück. Der Entscheidungsprozess wurde durch verschiedene Hilfestellungen der Leiterinnen unterstützt und transparent gestaltet, wie Clustern von einzelnen Ideen, Abstimmungen durch Klebpunkte oder Blitzlichtern, in der jede kurz ihre Meinung sagen darf.

Das Ergebnis war: Ein Weihnachtskrimi wird entstehen, in dem der Weihnachtsmann entführt wird. Das Stück sollte auf einer Straße, einem Weihnachtsmarkt und im Wald spielen.

Durch diesen Entscheidungsprozess konnte jede Pfadfinderin ihre eigenen Wünsche und Ideen mitbringen. Dadurch war auch jede motiviert, mitzumachen. Zudem wird jede einzelne Person in ihrer Autonomie gestärkt da ihre Entscheidungen respektiert, anerkannt und umgesetzt werden.



Unser Inklusionsprojekt in Augsburg

Wir machen alle mit

Jetzt ging es um die Umsetzung. Hier wurden die Fähigkeiten jeder Einzelnen gebraucht. Es waren verschiedenste Aufgaben abzudecken: Das Requisitenbild musste gemalt werden, die Geschichte geschrieben und die Gestaltung der Bühne und des Theatersaals überlegt werden. Hierbei konnte sich jedes Mädchen entsprechend ihrer Fähigkeiten einbringen und dadurch Verantwortung für das Ergebnis übernehmen.

Jedes Mädchen konnte sich mit ihren individuellen Voraussetzungen einbringen und ihre schöpferischen Fähigkeiten frei entfalten. Beim Durchführen dieser drei Themen galt das Prinzip „learning by doing“:

Die Kinder dürfen selbst Erfahrungen sammeln und sich selbst ausprobieren. Sie erlangen so ein größeres Selbstwertgefühl, da ihre Arbeit anerkannt und geschätzt wird. Außerdem sehen sie sich als selbstwirksam und fassen so Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Dies wirkt Versagensängsten entgegen, wie Kinder sie leider oft in der Schule erleben müssen. Diese Herangehensweise an so ein Projekt ist handlungsorientiert.

Wir freuen uns

Das große Finale war die Aufführung des Stücks vor Publikum. Hier konnten die Mädchen all das präsentieren, wofür sie wochenlang gearbeitet hatten. Jede wurde für ihren Einsatz und jeweiligen Beitrag gewürdigt. Es wurde das gefeiert, was man gemeinsam geschaffen hat.

Der Rückblick über den Entstehungsprozess, bei dem die Beteiligten namentlich erwähnt wurden und zudem aufgezeigt wurde, wie jede einzelne zum gemeinsamen Gelingen beigetragen hat, war genauso entscheidend für die Pfadfinderinnen, wie die Aufführung des Theaterstückes.

Pfadfinderinnen-Netzwerk zum Thema Inklusion in Augsburg



Angelika Albrecht-Schaffer

Kontakt: angelika@psg-bayern.de

Fachliche Qualifikation:

Dipl. Sozialpädagogin (FH), Spiel-, Theater- und Werkpädagogin, Puppenspielerin

Rolle bei der PSG Augsburg:

Leitung des Projektes „Über den Tellerrand hinaus – von der Integration zur Inklusion“

Besonders Spass habe ich beim Thema Inklusion an...

Ich bin selbst ein sehr kreativer Mensch. Mit Spiel, Theater, handwerklichem Gestalten und Figurentheater möchte ich andere Menschen anstecken, ihre eigene Kreativität und Möglichkeiten der Umsetzung zu entdecken. Dabei stelle ich immer wieder fest, dass es beim gemeinsamen Handeln vollkommen egal ist, woher jemand kommt, was er oder sie mitbringt oder welche Besonderheiten und Einschränkungen jemand hat. Jede und jeder hat Fähigkeiten, die er oder sie einbringen kann und unsere Gemeinschaft damit bereichert. Das fasziniert mich immer wieder! Das ist gelebte Inklusion!



Sonja Wissing

Kontakt: sonja@psg-bayern.de

Fachliche Qualifikation:

seit 2016 Studium für Lehramt Sonderpädagogik mit der Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik an der LMU München

Rolle bei der PSG Augsburg:

Projektreferentin Augsburg Mitte. Gründung einer Wichtelgruppe 2019. Gründung und Mitleitung einer Caravelle Gruppe seit 2020.

Besonders Spass habe ich beim Thema Inklusion an...

der Vielfalt von verschiedensten Persönlichkeiten und der Herausforderung, für alle ein tolles und gewinnbringendes Miteinander zu gestalten.

„Über den Tellerrand hinaus – von der Integration zur Inklusion“

Der Grundgedanke hinter unserem aktuellen Projekt ist, Inklusion bei den Pfadfinderinnen praktisch umzusetzen. Das Projekt läuft von Februar 2020 bis Januar 2022. *

Thematisch und inhaltlich knüpft es an unser Vorgängerprojekt „Empowerment – Wir schauen über den Tellerrand“ an. Inspiriert wurde dieses Projekt von der multikulturellen Zusammensetzung der Pfadfinderinnen in Oberhausen, einem Stadtteil von Augsburg. Das aktuelle Projekt „Über den Tellerrand hinaus – von der Integration zur Inklusion“ setzt den Fokus auf die bereits gesammelten Erfahrungen, vertieft die Mädchenarbeit und entwickelt sich weiter in Richtung Inklusion.

Der erste Schritt, Mädchen und Frauen aus komplexen Problemlagen in die Pfadfinderarbeit zu integrieren, ist gelungen. In unserem Fall bedeutet dies, dass in dem Stadtteil Oberhausen viele Kinder und Jugendliche in prekären Wohnverhältnissen leben. Viele Haushalte haben nur geringes Einkommen oder leben von Sozialleistungen. Erwerbslosigkeit und Suchtproblematiken gehören zum Alltag.

Außerdem gibt es dort einen überdurchschnittlich hohen Bewohneranteil mit Migrationshintergrund. Dies spiegelt sich auch in der aktuellen Gruppe in Oberhausen wieder: Die Mädchen in unseren Gruppen haben insgesamt zehn verschiedene

Nationalitäten und das bereichert unser Gruppenleben. Mittlerweile wurde das Projekt auch auf die Augsburger Stadtmitte ausgedehnt. Hier gibt es zwei Pfadfinderinnengruppen: eine Wichtel- und eine Caravellegruppe.

Ziel ist es, Kooperationen mit verschiedenen inklusiven Einrichtungen zu knüpfen, wie Förderzentren, Anlaufstellen für Menschen mit Fluchterfahrung und Jugendtreffs. Die Leiterinnen sollen ihr Gedankengut und ihre Offenheit für das Thema Inklusion an die jüngeren Mädchen weitergeben.

Unser Projektleitfaden

Integration ist für uns der erste Schritt zu einer Gesellschaft, in der alle Menschen eingebunden sind. **Inklusion** ist die Fortsetzung davon, dass alle Menschen unabhängig von individuellen Voraussetzungen wie Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung, Kultur, Beeinträchtigungen Teil unserer Gesellschaft sind.

Unsere Idee ist die einer inklusiven Gesellschaft, in der alle Menschen in ihrer Verschiedenheit und Individualität gleichberechtigt leben und selbstverständlich teilhaben können. Vielfalt ist erwünscht und wird wertgeschätzt. Jede einzelne Person soll ihr Denken in Richtung Inklusion verändern, damit sich unsere Gesellschaft ändern kann und sich für alle Individuen öffnet.



WIR SCHAUEN ÜBER DEN TELLERRAND.

Die vier Bausteine unseres Projektes

1. Einbindung in den Verband der PSG

Beim ersten Punkt ist es das Ziel, pfadfinderische Grundhaltung, Elemente und Methoden den Mädchen zu vermitteln und so Teil der weltweiten Pfadfinderinnenbewegung zu werden.

2. Inklusion kreativ

In diesem zweiten Projektbaustein arbeiten wir mit vielfältigen, kreativen Methoden, wie ein Theaterprojekt, ein Figurentheaterprojekt, eine Fotoausstellung oder einem Film, um den Mädchen die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten einzubringen und sich als ein Teil des Ganzen zu erleben und zu verstehen.

3. Erschließung neuer Räume

Darunter verstehen wir, dass wir unter dem Aspekt "Inklusion" die bestehenden Möglichkeiten in unserem jeweiligen Stadtteil entdecken, nutzen und gestalten.

Wir untersuchen Räume auf Barrierefreiheit, bauen neue Räume für Mädchen auf und nutzen Spiel- und Gestaltungsräume in der Öffentlichkeit, z.B. durch die Beteiligung an Stadtteilaktionen.

Wünschenswert ist, dass durch diese Aktionen das Thema Inklusion und wie es in diesem Projekt umgesetzt wird nach außen getragen wird und mehr öffentliches Interesse erfährt.

4. Kooperation und Vernetzung

Im vierten Baustein vertiefen und erweitern wir die Zusammenarbeit mit Förderschulen, multikulturellen Treffpunkten, Jugendzentren und Schulen. Kontakte bestehen bereits vom ersten Projekt und können nun weiter ausgebaut werden.

In unserer Leiterrinnen Runde haben wir uns aktiv mit den vier Projektbausteinen auseinandergesetzt und viele Ideen gesammelt.

... Vielleicht sind unsere Ideen Anregungen für eure Leiterinnenrunde, über die Umsetzung von Inklusion nachzudenken und Projekte zu verwirklichen?



@Angelika Albrecht - Schaffer



WIR SCHAUEN ÜBER DEN TELLERRAND.

Praktisch vorgestellt: Die Ideensammlung zum Projekt

Text: Angelika Albrecht-Schaffer

Im Februar 2020 trafen sich die Leiterinnen aus Augsburg Stadtmitte, Oberhausen, Mitarbeiterinnen der PSG Augsburg und Interessierte, um das Projekt kennen zu lernen und Ideen für die Umsetzung zu sammeln.

Die Einladung erfolgte mit dem Aufruf, einen persönlichen kulinarischen Genuss mitzubringen. So wurde schon bei zum Auftakt deutlich, welche Vielfalt es in unserer Runde gab. Wir schauten gern „über den Tellerrand“, um die mitgebrachten Köstlichkeiten zu genießen.

Obwohl sich nicht alle kannten, kamen wir uns in der Vorstellungsrunde schnell näher. Jede durfte sich vorstellen mit dem Gedanken „Ich bin anders als die anderen – was macht mich so besonders?“ Anschließend sammelten wir Vorstellungen, Gedanken, Überlegungen zum Begriff Inklusion. Dreiergruppen suchten zu jedem Buchstaben des Wortes INKLUSION einen Gedanken.

- I – Integration
- N – niemand ausschließen
- K - Kooperation
- L – Lebenswelt von Anderen kennenlernen
- M - U – tig sein!
- S – Stärken von jedem einzelnen entdecken
- I – Ideen aktiv umsetzen
- O – Offen sein für Begegnungen
- N – nicht aufgeben

Die Vielfalt der Gedanken jeder Einzelnen dazu, was Inklusion sein kann, war spannend. Ergänzt wurden diese mit einer "offiziellen" Definition des Begriffs Inklusion (siehe dazu Seite 3).

In diesem Sinne wurden anschließend in drei sehr aktiven Kleingruppen unterschiedlichste Ideen gesammelt, wie das Thema in Gruppenstunden und Projekten umgesetzt werden kann:

- » Begegnung/ Zusammenarbeit mit Förderschulen, Wohneinrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung
- » Mitarbeit beim Gottesdienst in Gebärdensprache
- » Gemeinsames Sportfest
- » Fotoprojekt „Wer bin ich? Was macht mich so besonders?“
- » Aktiv anders sein!
- » Mit dem Rollstuhl durch die Stadt
- » Sinneseinschränkungen ausprobieren
- » Andere Rituale und Bräuche entdecken – zusammen mit den Eltern
- » Handpuppe von sich bauen
- » Abend mit Asylbewerbern
- » Eigene Lebensräume wahrnehmen und präsentieren, z.B. über Smartphone-Kurzfilme oder mit einer Fotoausstellung
- » Theaterprojekt als eine Form der Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen, Lebenswelten und Erfahrungen.
- » Figurentheater und Spiel/kreatives Handeln
- » Aktionen zum Thema „Kinder- und Menschenrechte“
- » Selbstbehauptungs- und Selbststärkungskurse

Einiges davon konnte schon umgesetzt werden, manches musste aufgrund der Einschränkung durch Corona erstmal aufgeschoben werden.

Throwback – wie war das vor 20 Jahren?

Inklusion war bei der PSG schon immer Thema – allerdings wurde es vor mehr als 20 Jahren anders bezeichnet oder es gab kein extra Wort dafür. Claudi Reichhold (Pfadfinderin seit mehr als 45 Jahren) lässt uns an ihren Erinnerungen und Erfahrungen teilhaben.

Protokoll: Monika Galle



Vor mehr als 30 Jahren gab es keine gesonderten Angebote für behinderte Menschen wie es sie heute gibt. Deshalb war es nichts außergewöhnliches, (körperlich oder geistig) eingeschränkte Menschen in die Gruppe zu integrieren. Es ging ohne spezielle Werbung, da Gruppenkinder ihre Freundinnen oder Geschwister mitbrachten.

Unsere Gruppe bildete eine heterogene Gruppe aus Pfadfinderinnen mit und ohne Einschränkungen. Wir durften ein Mädchen mit Sehbehinderung und ein Mädchen mit Trisomie 21 bei uns aufnehmen. Es hat sich alles über die Gruppe hin entwickelt: was gemacht wird, was gemacht werden kann und was verändert werden muss, damit alle gut mitmachen und teilhaben können.

Flinke Füße-Flinke Räder Gruppe

Diese pfadfinderübergreifende Gruppe wurde vor mehr 30 Jahren in Friedberg von einem Priester ins Leben gerufen. Ich selbst war 16 Jahre alt und hatte Lust, neben der PSG noch etwas Neues auszuprobieren.

Alle in unserer Gruppe waren im gleichen Alter und wir hatten Lust, gemeinsam Abenteuer zu erleben. Wir waren eine bunte Mischung aus körperlich und geistigen Behinderungen und Menschen ohne Einschränkungen. Gemeinsam haben wir viele Aktionen durchgeführt.

Besonders bei mir eingepägt haben sich unsere 10 Tage in Dänemark. Planungen und Durchführung einer solchen großen Reise waren eine Herausforderung. Das hat viel Zeit im Vorfeld gekostet, da schon die Reise an sich mit Rollstuhl und den besonderen Bedürfnissen jeder einzelnen Person gut durchdacht werden musste.

In der langjährigen gemeinsamen Zeit haben sich intensive Zweierbeziehungen entwickelt, da immer eine eingeschränkte und eine „normale“ Person gemeinsam als Tandem agierten und gegenseitig voneinander lernen konnten.

Meine Motivation dort aktiv mitzumachen war, dass ich meine eigene Scheu vor dem Unbekannten überwinden wollte. Wir brachten alle gegenseitig viel Neugier mit und jede gemeinsame Aktion war ein Experiment für beide Seiten. In dieser Zeit habe ich auch meine eigenen Grenzen erlebt und kennengelernt. Wir haben viel mehr miteinander geredet und uns zuhören müssen, als in einer homogenen Gruppe mit den gleichen Grundvoraussetzungen.



@ Claudia Reichhold

TIPP

Die Gruppe existiert in Friedberg immer noch und wir unternehmen von Zeit zu Zeit Ausflüge miteinander. Mehr dazu findest du unter www.sankt-jakob-friedberg.de/flinkis-flinke-raeder-flinke-fuesse

Idee für die
Leiterrunde

Inklusion? Bei uns Pfadfinderinnen? Ja!



@ Angelika Albrecht - Schaffer

Inklusion ist ein Thema, mit dem sich erstmal die Leiterinnenrunde und dann die integrative Gruppe auseinandersetzen sollte. Inklusion kann nur im Austausch miteinander gelingen: Hilfe holen von Fachpersonen ist notwendig und Offenheit gegenüber dem eigenen Scheitern ist erwünscht. Wir haben viele Fragen als Anregungen für das Gespräch in der Gruppe, in der Leiterinnenrunde oder für dich zum Nachdenken gesammelt.

Text: Angelika Albrecht-Schaffer

Was ist für uns/mich Inklusion?

Was fällt mir dazu ein? Welche Gefühle verbinde ich damit?
Wie offen bin ich in der Begegnung und im Umgang mit anderen Menschen?
Traue ich mich auf Fremde zuzugehen? Was hält mich ab? Wovor habe ich Angst?
Was hindert mich, offener zu werden? Welche Chancen sehe ich in der Offenheit?
Wo ist meine Grenze der Offenheit? Wie kann ich diese überwinden?
Möchte ich sie überwinden? Woher bekomme ich Unterstützung, um offener zu werden?

Ist unsere Gruppe für alle offen?

Können wir uns vorstellen, dass Mädchen aus verschiedenen Kulturen und/oder mit verschiedenen Beeinträchtigungen zu uns in die Gruppe kommen?
Möchten wir unsere Gruppe für alle Mädchen öffnen?
Können wir uns vorstellen, dass wir gemeinsam auf ein Lager fahren?
Welche Schwierigkeiten könnten auftreten? Wie können wir diese lösen?
Woher bekommen wir Hilfe?
Wo müssen wir unsere Grenzen des Machbaren akzeptieren und kommunizieren?
Wo macht es Sinn, ein Angebot für eine spezielle Zielgruppe anzubieten und damit nicht „Offen für Alle“ zu sein?

Sind unsere Gruppenräume barrierefrei?

Gibt es räumliche Zugangsbarrieren die eine unkomplizierte Nutzung erschweren?
Wie gut kennen wir uns damit aus, was Barrieren für jeden Einzelnen sind.
Wie können wir sie abbauen? Was können wir selbst ändern? Wer kann uns helfen?
Wie sieht ein barrierefreies Zeltlager aus? Wer hat das schon einmal durchgeführt und kann uns in der Verwirklichung unterstützen?

unsere Filmtipps zum Thema Inklusion

Wie zeigen wir unsere Offenheit?

Wie werden Kinder und Jugendliche auf uns aufmerksam?
Wo machen wir Werbung für unsere Angebote?
Ist unsere Einladung für alle gut zu verstehen? Kommt sie bei der gewünschten Zielgruppe auch an? Strahlen wir Freundlichkeit und Offenheit aus?
Wie zeigen wir nach außen, dass bei uns jedes Mädchen willkommen ist?
Was bedeutet es in diesem Zusammenhang, dass wir ein Mädchenverband sind?
Grenzen wir einige Mädchen aus? Was sind die Gründe für die Ausgrenzung: Geld, anderer kultureller Hintergrund, Behinderung...?
Welche Ideen haben wir, um das zu verändern?

Sind bei uns alle willkommen?

Fühlen sich neue Mädchen in unseren Gruppen willkommen?
Woran können sie erkennen, dass sie erwünscht sind?
Wie nehmen wir sie auf? Wie bereiten wir die Gruppe auf „Neue“ vor?
Finden neue Mädchen in unserer „festen“ Gruppe einen Platz?
Wie können wir sie dabei unterstützen?
Wie können wir in kleinen Schritten vielleicht noch offener werden?
Wie können wir alle willkommen heißen?

Mit wem könnten wir zusammenarbeiten?

Wie offen sind wir für eine Zusammenarbeit mit Eltern, Förderschulen, Vereinen für Menschen mit Migrationshintergrund, offene Behindertenarbeit, anderen Jugendverbänden?
Welche Bedenken müssten aus dem Weg geräumt werden?
Wo können wir gemeinsam etwas anbieten? Wo können wir uns gegenseitig einladen? Welche Veranstaltung könnten wir zusammen durchführen? Wie können wir dabei unsere Besonderheiten als Bereicherung für alle einbringen?

Wie offen sind wir als Leiterinnen für das, was die Mädchen möchten?

Wie sehen die Möglichkeiten der Mädchen bei uns aus, sich an der Planung vom Gruppen- oder Lagerprogramm aktiv zu beteiligen?
Wissen wir, was unsere Mädchen möchten oder brauchen?
Wissen wir, warum sie zu uns kommen?
Wie gehen wir auf das ein, was die Mädchen möchten?
Wie gelingt es uns, gemeinsam Themen zu gestalten? Was könnten Interessen von den Mädchen sein, die bislang nicht zu uns kommen?

Kennen wir unsere Stärken?

Warum kommen zu uns so viele verschiedene Mädchen?
Womit haben wir das geschafft? Gab es Schwierigkeiten?
Wie haben wir diese gelöst?
Woher haben wir Hilfe bekommen?
Was ist unsere Stärke, dass uns das gelungen ist?
Was haben wir durch diese Vielfalt gewonnen?
Wie können wir unsere Erfahrung an andere weitergeben?



© www.amazon.de, 04.08.2021

Begabt – Die Gleichung eines Lebens



© www.thalia.de, 04.08.2021

Greatest Showman



© www.amazon.de, 04.08.2021

*Vorstadtkrokodile**



© www.amazon.de, 04.08.2021

*Wunder**

* auch als Buch!

Was ist für dich Inklusion?

Pfadfinderinnen aus Augsburg wurden zum Thema Inklusion interviewt.
Das sind ihre Meinungen dazu.



„Inklusion heißt, ich werde so aufgenommen wie ich bin.
Ich bin nicht gezwungen mich anzupassen, um dabei sein
zu dürfen.“

„Ich muss mich, meine Persönlichkeit, mein Verhalten
nicht ändern, um dazu zu gehören!“

Florentina, 14



„Inklusion ist für mich, wenn alle unabhängig
von Herkunft, Aussehen, Einschränkungen
in der Gemeinschaft eingeschlossen und
gleichberechtigt sind. Alle sind gleich!
Der erste Schritt wäre für mich der Abbau von
Vorurteilen und offen aufeinander zuzugehen.“

Sophie, 17

„Inklusion bedeutet für mich, dass der Alltag, auch der
Gruppenalltag so gestaltet ist, dass alle eingeschlossen sind.“

„Es darf keine Gruppen geben, die Privilegien haben oder
andere Menschen aufgrund von sozialen Normen ausge-
schlossen werden.“

„Das Ausschließen anderer Menschen muss sich radikal ändern!“

„Jeder sollte im Alltag darauf achten, dass er alle mit
einbezieht und niemanden ausschließt.“

„Ich finde es wichtig, dass Menschen mit einer Beeinträch-
tigung ganz selbstverständlich mit hineingenommen werden.“

Jada, 18



„Unsere Gesellschaft ist oft defizitorientiert. Inklusion heißt, dass alle dabei sein können, dass wir alle mitnehmen. Das einzelne Mädchen wird mit ihren Stärken gesehen, die sie in eine Gruppe einbringen kann. Es ist wichtig, wertschätzend zu sein!“

Johanna, 24



„Inklusion bedeutet für mich einfach, dass jedes Kind egal ob behindert oder mit Förderbedarf, in die Gruppe integriert ist.“

Rosanna, 16



„Ein Zusammenleben von allen Menschen, egal welcher Hautfarbe, Beeinträchtigungen, Sexualität, einfach alle“.

Sophia, 21

„Inklusion heißt, jeder kann im Alltag mitwirken, unabhängig von Alter, Hautfarbe, Aussehen, Herkunft.“

„Jedes Kind kann etwas! Es darf im Alltag seine Stärken einbringen. Es muss nicht seine Schwächen verstecken.“

Jasmin, 21



Inklusion heißt für mich, dass alle die Möglichkeit haben, an einer Aktion teilnehmen zu können. Mit alle meine ich, die verschiedenen Gruppen, Menschen mit und ohne körperliche und geistige Einschränkungen.

Zain, 43



Gedanken zu Menschenrechten und Kinderrechten

Was ist unter Menschenrechten zu verstehen? Was unter Kinderrechten?
Wo sind sie verankert und wie können bzw. sollen sie umgesetzt werden?
Genau diesen Fragen wollen wir uns heute widmen.

Text: Adelgunde Sterns

Die Idee der Menschenrechte fand nach den beiden Weltkriegen starken Auftrieb. Die Menschen wollten nie wieder solche Gräueltaten mit so vielen Toten und Verletzten erleben und so machte man sich auf die Suche nach gemeinsamen Werten. 1948 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Darin sind in 30 Artikeln bürgerliche und politische Rechte enthalten, wie z.B.: das Recht auf Leben, Wahlrecht, Recht auf freie Meinungsfreiheit und dem Verbot von Sklaverei und Folter. Menschenrechte ergänzen sich, sind voneinander abhängig und sie sind unteilbar: wenn ein Recht nicht respektiert wird, werden automatisch auch andere Rechte verletzt.

Beispiel: Wenn ein Mensch obdachlos wird, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass er krank wird, dass er nicht zur Schule gehen kann oder dass er keinen Job findet. In diesem Beispiel zieht die Verletzung des Rechtes auf Wohnen die Verletzung der Rechte auf Erholung, auf Bildung und auf Arbeit mit sich. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist kein rechtlich bindender Vertrag, sondern nur ein Ideal, an dem sich Staaten orientieren sollen. Die meisten Staaten haben die Menschenrechte in ihrer Verfassung verankert und diese Staaten müssen auch dafür Sorge tragen, dass die Menschenrechte in ihrem Land gewährleistet werden. Kinder werden, obwohl sie auch Menschen sind und trotz bestehender Menschenrechte nicht adäquat geschützt. Sie bedürfen zusätzlicher menschenrechtlicher Regelungen, welche den besonderen Lebensbedingungen der Kinder Rechnung zu tragen.

Eine Arbeitsgruppe der Vereinten Nationen erarbeitete ab 1978 einen Vertragsentwurf, welcher 1989 von der UN-Generalversammlung angenommen wurde und 1990 in Kraft trat.

Diesem Vertrag – bekannt als Kinderrechtskonvention – sind mehr Mitgliedsstaaten beigetreten als jeder anderen UN-Konvention.

Seit der Existenz der UN-Kinderrechtskonvention hat sich vieles verbessert, doch ist der Idealzustand, was die Umsetzung der Kinderrechte betrifft, noch lange nicht erreicht. In Entwicklungsländern werden die Rechte gar nicht umgesetzt und auch in Deutschland liegt noch einiges im Argen. Zum einen ist es ein Muss, dass die Kinderrechte im Grundgesetz verankert werden und zum anderen fällt auf, dass Kinder in Deutschland auch von Kinderarmut betroffen sind, dass wir Defizite im Bildungsbereich haben und dass Kinder an politischen Entscheidungen, die sie selbst betreffen, nicht beteiligt werden.

„Das größte Unrecht ist das Recht des Stärkeren.“

Marie Ebner-Eschenbach

@ Angelika Albrecht - Schaffner



„Es mag Zeiten geben, da wir gegen Ungerechtigkeiten machtlos sind, aber wir dürfen nie versäumen, dagegen zu protestieren.“ Elie Wiesel

Idee für die
Gruppenstunde

In der UN-Kinderrechtskonvention sind folgende 10 Grundrechte definiert:

1. Das Recht auf Leben
2. Das Recht auf elterliche Fürsorge
3. Das Recht auf Gesundheit
4. Das Recht auf Bildung
5. Das Recht auf Spiel und Freizeit
6. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung
7. Das Recht auf Meinungsfreiheit
8. Das Recht auf Schutz vor Misshandlung
9. Das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung
10. Das Recht auf Schutz vor Krieg

Ein Schritt nach vorn

An dieser Stelle möchte ich ein Spiel vorstellen, welches uns verdeutlicht, wie weit wir noch von der Gleichstellung aller Menschen dieser Welt entfernt sind.

? Das Spiel „Ein Schritt nach vorn“ zeigt Verhältnisse gesellschaftlicher Ungleichheiten, Privilegierungen und Deprivilegierungen auf und schafft eine Sensibilisierung für ungleiche Chancenverteilungen in der Gesellschaft.



ab Pfadi



Die Teilnehmer*innen übernehmen fiktive Rollen von Menschen unterschiedlicher Positionen in der Gesellschaft und beantworten Fragen, indem sie sich im Raum vorwärtsbewegen.

Alle notwendigen Materialien für das Spiel und eine genaue Anleitung findest du hier:



Adelgunde Sterns, Kindheitspädagogin BA

Sie kann als Deutschstämmige aus Rumänien die Erfahrungen, Gefühle und die Vorurteile, mit denen die Menschen mit Migrationshintergrund zu kämpfen haben, gut nachvollziehen. Die Fortbildung bei ISTA in Berlin zum Thema „Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ hat ihr die Möglichkeit geboten, sich intensiv mit dem Thema Menschenrechte/Kinderrechte auseinanderzusetzen und Wege gezeigt, wie jeder aktiv gegen Vorurteile und Machtstrukturen intervenieren kann.

Gruppenstunde zum Thema „Beeinträchtigungen“ – leichter als gedacht!

Text: Angelika Albrecht-Schaffer

Ein Erfahrungsbericht*

Wir haben die Mädchen gefragt, ob sie in ihrem Umfeld Menschen mit körperlichen Einschränkungen kennen. Die Mädchen haben sehr offen von Familienangehörigen oder Bekannten erzählt, die z. B. blind sind oder im Rollstuhl sitzen. Ganz von selbst kamen wir zu Überlegungen über unseren Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen.

Schnell entwickelte sich ein spannendes und lebendiges Gespräch. Die Mädchen berichteten von sich aus, wie wichtig es ist, dass wir behinderten Personen nicht mit Mitleid begegnen, ihnen Dinge abnehmen oder Scheu vor ihnen haben, sondern sie als eigene Persönlichkeit mit ihren Stärken und Fähigkeiten wahrnehmen.

Unsere Erfahrung war, dass die Kinder ganz selbstbewusst über das Thema gesprochen haben. Die vorherrschende Meinung ist, dass ein Gespräch über Beeinträchtigungen vielleicht peinlich ist. Aber das war nicht der Fall.

Wir Leiterinnen haben gemerkt, dass wir den Kindern viel mehr zutrauen dürfen, auch wenn sie noch so jung sind.

Wichtig ist, selbst keine Vorbehalte zu haben und ganz selbstbewusst sich zu dem Thema einzubringen. Und vor allem sich selbst vorher klar werden, mit welcher Haltung ich an „Inklusion“ herangehe.



Gruppenstunde zum Thema Beeinträchtigungen



1 Gruppenstunde



ab Wichtel



Vorbereitung: Mädchen vor der Gruppenstunde informieren, dass das Thema der nächsten Gruppenstunde „Beeinträchtigungen“ ist und sie sich schon dazu Gedanken machen können

Raum gemütlich vorbereiten, eventuell Picknickdecke auf Wiese, offene Atmosphäre schaffen

Einstiegsfragen ins Thema:

Welche körperlichen Einschränkungen kennst du? Welche anderen Einschränkungen gibt es noch?

Wie geht's du mit Menschen mit Einschränkungen um?

Wie können wir allen Menschen die Teilhabe am Alltag ermöglichen?

Danach Austausch über eigene Erfahrungen und Erlebnisse. Platz für gegenseitiges Erzählen lassen.

* Notiert nach einem Interview mit Sophie W., die diese Gruppenstunde in der Pfadi-/Caragruppe in Oberhausen mit angeleitet hat.

Ich bin anders als Du – aber gemeinsam sind wir stark!

Die Spiele und Aktionen in diesem Heft sollen Anregungen sein, die Stärken der Mädchen in deiner Gruppe in den Vordergrund zu stellen. Egal, was jede an Eigenschaften und Fähigkeiten mitbringt, alle sind willkommen und tragen einen wichtigen Teil zu unserer Gemeinschaft bei. Ziel ist es spielerisch die Stärken der anderen, aber auch die eigenen Stärken wertzuschätzen. Je mehr wir voneinander wissen, umso leichter ist der Umgang miteinander.

Vorbereitung:

Überlegt euch in der Leiterrinnenrunde vorher, wie die Spielbedingungen oder die Regeln verändert werden können, damit alle beteiligt sind. Vielleicht könnt ihr auch die Mädchen fragen, welche Vorschläge sie dazu haben.

Wichtig zu wissen:

Im Spiel geht es nicht immer um das aktive Mitmachen, sondern vor allem um das Dabeisein, z.B. ob jemand die Zeit stoppt, anfeuert, Ideen einbringt oder auf das Einhalten der Regeln achtet. Fragwürdig ist, ob jemand aufgrund seiner Einschränkung einen Bonus gegenüber den anderen bekommt, z.B. früher starten darf. Das stärkt nicht unbedingt das Selbstwertgefühl!

Nehmt euch Zeit über das Erlebte zu sprechen und es so zu thematisieren.

Im Spiel geht es um den gemeinsamen Spaß, den ich euch hiermit wünsche!
Hier findest du nun eine bunte Sammlung zu folgenden Themen:

1. Ich und meine Stärken
2. Empathie fürs Anders-Sein
3. Spass am gemeinsamen Spiel

Eure Angelika

01 Ich und meine Stärken

Mein Lieblingsbuch

Jeder von uns hat bestimmt eine Lieblingsgeschichte oder ein Gedicht, das einem gerade wichtig ist.



ab Wichtel



Schafft eine angenehme Atmosphäre, z. B. je nach Jahreszeit mit Kerze und/oder Blumen in der Mitte oder geht in den Garten und macht es euch auf einer Decke bequem. Jede darf ein Kapitel aus ihrem Buch vorlesen und sagen, warum ihr das gefällt.

Mein Lieblingsort

Liebblingsorte sind etwas Schönes. Dorthin kann man sich zurückziehen, davon träumen oder sich heimlich mit jemand treffen. Lieblingsorte verraten ganz viel über uns!



ab Wichtel



Die Mädchen bringen zur Gruppenstunde ein Foto von ihrem Lieblingsort mit. Damit können sie ihn vorstellen und erzählen, was ihnen daran gefällt. Ob sie verrät, wo er sich befindet, darf sie selbst entscheiden. Vielleicht machen sogar alle einen Ausflug oder Spaziergang dorthin.

Mehr Ideen für die Gruppenstunde

Mein Zimmer daheim

Das eigene Zimmer ist ein ganz persönlicher Ort. Manchmal muss man ihn mit anderen teilen, manchmal hat man nur eine Ecke für sich in der Wohnung, manchmal hat man ganz viel Platz.



ab Wichtel



Die Mädchen machen mit dem Smartphone Fotos von ihrem Zimmer und stellen es damit in der Gruppenstunde vor. Bestimmt findet ihr viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in der Gestaltung.

Erweiterung: Jedes Mädchen darf ein Bild von ihrem Wunschzimmer malen und dieses vorstellen.

Das ist mir wichtig

Hast du dir schon mal Gedanken gemacht, was dir im Leben wichtig ist? Hier hast du Gelegenheit dazu.



Stift und Papier



ab Pfadi/ Cara



Jede darf 10 (5) Dinge aufnotieren, die ihr im Leben wichtig sind oder auf die sich nicht verzichten mag. Anschließend vorstellen und wer mag, auch begründen.

Fotoprojekt „Das bin ich“

Du wolltest schon immer mal die Hauptperson in einer Fotoserie sein? Hier hast du Gelegenheit dazu!



ab Pfadi



Die Mädchen bekommen den Auftrag, z.B. über die Ferien 5 Fotos über sich zu machen oder machen zu lassen. Jedes Foto stellt etwas Besonderes aus dem Alltag dar oder sagt etwas darüber aus, was ihr wichtig ist. Vielleicht lässt sich daraus eine Fotoausstellung realisieren?

Was ich ändern würde

Stell dir vor, du wärst Bürgermeisterin in Deiner Stadt. Was würdest du ändern?



Stift, Papier, eventuell großes Plakat



ab Pfadi/Cara



Beginnt mit einer kurzen Fantasiereise, bei der sich jede vorstellen darf, dass sie mit großer Mehrheit zur Bürgermeisterin gewählt wurde. Sie hat in diesem Amt viele gute Ideen, was sie verändern würde. Entweder einzeln oder in kleinen Gruppen notiert jede ihre Ideen. Anschließend werden diese vorgestellt.

Erweiterung: Bundeskanzlerin oder Ministerpräsidentin

Supergirl

Traut euch, zu sagen, was ihr gut könnt und euch mit einem Künstlernamen auf dem roten Teppich zu präsentieren.



ab Pfadi



Jedes Mädchen überlegt sich, was es besonders gut kann und gibt sich entsprechend seiner Fähigkeiten einen passenden Namen. Sie präsentiert sich und Besonderheit dann unter viel Applaus auf einer Bühne. Hier ist auch Platz zu zeigen, was man kann, z.B. „Ich kann gut Knoten knüpfen, deshalb heiße ich Victoria Knüpfer.“ Die Mädchen können sich in kleinen Gruppen gegenseitig unterstützen auf der Suche nach ihren Besonderheiten.

02 Empathie fürs Anderssein

Anders als sonst

Hast Du schon mal versucht einen Tag oder nur ein paar Stunden eine Tätigkeit nicht mit der üblichen Hand oder Art und Weise auszuführen, z.B. Zähne putzen, schreiben, abwaschen, Jacke zuknöpfen...



ab Pfadi



Entweder darf jedes Mädchen das daheim ausprobieren oder ihr gebt dazu in der Gruppenstunde die Gelegenheit. Neben wachsender Empathie für Menschen mit Beeinträchtigungen gibt es bestimmt auch viel zu Lachen.

Ich kann nichts sehen

Wir können uns kaum vorstellen, wie es ist, wenn man nichts sehen kann. Der Sehsinn ist so wichtig! Was aber, wenn wir einmal versuchen eine gewohnte Tätigkeit blind auszuführen? Bestimmt kommt dann vor allem der Tastsinn ins Spiel.



ab Pfadi



Jedes Mädchen kann das daheim ausprobieren und dann berichten. Du kannst dazu auch in der Gruppenstunde Gelegenheit geben, z.B. den Raum blind abtasten, etwas gemeinsam herstellen (kochen), Gegenstände abtasten und erraten lassen.

Was wäre wenn..?

Vieles ist so selbstverständlich, aber was wäre wenn, ... du z. B. nicht lesen könntest?



ab Pfadi



Die Mädchen sitzen im Kreis. Die Leiterin oder ein Gruppenmitglied stellt eine „Was wäre wenn...?“ - Frage. Alle dürfen nun möglichst viele, auch originelle und lustige Antworten darauf finden. Beispiel:
„Was wäre, wenn du nicht laufen könntest?“
- Ich müsste auf den Händen laufen.
- Ich würde im Rollstuhl sitzen.
- Ich müsste getragen werden.

Du darfst nicht mitmachen

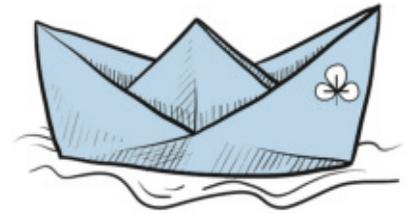
Wie geht es mir, wenn ich nicht mitmachen darf und ausgeschlossen werde?



ab Wichtel



Bei diesem Spiel ist es wichtig, dass alle Mädchen einverstanden sind und mitmachen möchten. Zunächst wird ein Spiel gesucht, das alle kennen und gerne spielen. Dann werden Merkmale gesucht, die nur wenige betreffen und für die sie nicht verantwortlich sind (z. B. die eine Brille tragen, die braune Augen haben, die nur eine bestimmte Größe haben). Beim Spielen dürfen die Mädchen mit diesen Kennzeichen nicht mitmachen. Die Zeit des Ausgeschlossenenseins sollte nicht zu lange dauern. Vor allem muss anschließend Gelegenheit sein, zu erzählen, wie man sich gefühlt hat. Selbstverständlich wird das gewählte Spiel zum Abschluss noch einmal mit allen gespielt.



Bitte hilf mir!

Hier lässt sich herausfinden, welche Hilfe jemand benötigt oder wie ich um Hilfe bitten kann, um möglichst selbstständig in meinen Aktionen zu bleiben.



Tücher zum Augen verbinden



60 bis 90 min



ab Pfadi



Die Mädchen werden in Zweiergruppen eingeteilt. Einer werden die Augen verbunden, die andere ist die Führerin. Die Übung hat drei Runden von jeweils 10 Minuten.
Erste Runde: das blinde Mädchen wird sehr aktiv geführt und begleitet. Es hat wenig Spielraum selbst einen Weg zu finden oder etwas auszuprobieren. Zweite Runde: das blinde Mädchen kann seinen Weg ganz allein gehen, die Begleitung sorgt nur dafür, dass sie sich nicht verletzt oder ein Unglück passiert. Wichtig ist das Gefühl bei dem blinden Mädchen, eher allein gelassen zu werden.
Dritte Runde: die Blinde und ihre Begleitung finden durch Nachfragen, Erspüren, Ausprobieren, Einfordern eine gute Balance zwischen Sicherheit geben und meinen Weg eigenständig gehen zu können. Anschließend wechseln die Rollen und die Erfahrungen werden ausgetauscht.

Stumm und taub

Was wäre, wenn ich zwar etwas fragen könnte, aber die Antwort nur sehen kann?



ab Pfadi



Die Gruppe wird eingeteilt in „Stumme“ und „Taub“. Nach und nach darf jedes „taube“ Mädchen eine Frage stellen, die ein anderes „stummes“ Mädchen pantomimisch beantworten muss. Anschließend werden die Rollen getauscht.

03 Spass am gemeinsamen Spielen

Gruppenpuzzle



jede Menge Zeitungspapier



ab Pfadi



Jedes Mädchen reißt sich aus der Zeitung ein beliebiges Stück heraus. Anschließend legt nach und jede ihr Teil auf ein großes Plakat. Jede darf selbst entscheiden, wo sie ihr Teil anlegen oder es vielleicht noch einmal verlegen möchte. Hilfestellung ist da möglich, wenn jemand nicht an die gewünschte Stelle kommt. Das Endergebnis wird dann aufgeklebt.

Pfiffilotta sagt...

Achtung, aufgepasst! Nur mit dem richtigen Satzbeginn, darf die Aktion ausgeführt werden.



ab Wichtel



Die Mädchen stehen hinter ihrem Stuhl. Die Leiterin sagt z.B., „Pfiffilotta sagt, dass sie ein Bein hebt.“ Alle führen die angesagte Bewegung aus. Sagt die Leiterin aber den Satz ohne die Pfiffilotta: „Alle heben ein Bein.“, dann darf die Bewegung nicht ausgeführt werden.

Wer es trotzdem macht, setzt sich auf den Stuhl und scheidet eine Runde aus.

Erweiterung: Die Ansage dürfen nach einigen Runden natürlich die Mädchen übernehmen.



Gemeinsam ins Ziel

Die Gruppe soll eine vorgegebene Strecke bewältigen und gleichzeitig ans Ziel kommen.



ab Wichtel



Die Mädchen in Kleingruppen einteilen. Die Aufgabe ist schwieriger zu lösen, je größer die Gruppen sind. Anfangs reicht eine Größe von 3 Mädchen.

Alle Gruppen und Mädchen starten gleichzeitig. Die Gruppenmitglieder dürfen sich gegenseitig helfen. Die Zeit wird erst gestoppt, wenn alle Mitglieder einer Gruppe angekommen sind. Hier geht es vor allem darum sich abzusprechen, jede mitzunehmen, keine auf der Strecke zu lassen oder gegen ihren Willen anzutreiben.

Denn: Nur gemeinsam kommen wir ans Ziel.

Mein rechter Platz ist frei

das bekannte Spiel wird abgewandelt, um herauszufinden, wer die gleichen Eigenschaften, Fähigkeiten oder Besonderheiten wie ich habe.



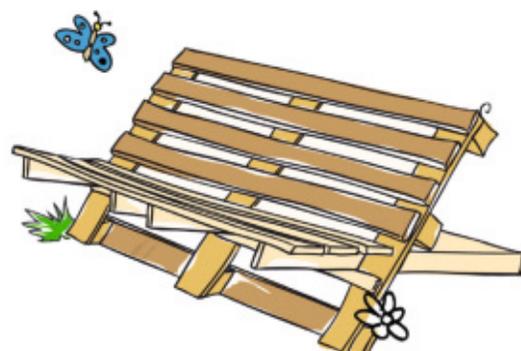
ab Wichtel



Die Mädchen sitzen im Stuhlkreis. Ein Platz ist frei. Das Mädchen links daneben fängt an und sagt: „Mein rechter, rechter Platz ist frei, ich wünsche mir... herbei“. Nun darf nur ein sichtbares oder unsichtbares Merkmal genannt, werden, das man selbst auch hat.

z.B. „... die wie ich braunen Augen hat.“ oder: „... die wie ich zwei Schwestern hat.“

Trifft das auf mehrere Mädchen zu, darf ausgewählt werden. Findet sich kein Mädchen mit den passenden Eigenschaften, gibt es einen neuen Versuch.



LESETIPPS

Portmann, Rosemarie, „**Die 50 besten Spiele zu den Kinderrechten**“, Minispielothek, München, 2010, Don Bosco Medien GmbH

Portmann, Rosemarie, „**Die 50 besten Spiele zur Inklusion**“, Minispielothek, München, 2010, Don Bosco Medien GmbH

Web:

www.spielpaedagogik.wordpress.com/2012/11/03/spiel-integrativ-ideen-fur-die-sonnenseiten-des-lebens

www.dpsg.de/de/verbandsleben/themen/inklusion/exklusiv-inklusives

„Das bin ich, das gefällt mir an mir“ – ein Malprojekt in Oberhausen

von Angelika Albrecht-Schaffer

Die Mädchen der Pfadigruppe in Oberhausen malten ein Porträt von sich zu dem Gedanken „Das bin ich – das gefällt mir an mir.“

- » Gutes festes Zeichenpapier
- » Jaxonkreide
- » Kleiner Handspiegel für jede Teilnehmerin

➔ Die Mädchen haben Zeit sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Falls es passend für die Gruppe ist, kann ruhige Musik aufgelegt werden. Nun ist Zeit sich selbst im Spiegel zu betrachten und sich anschließend selbst zu porträtieren. Sicherlich ist es gut, immer wieder darauf hinzuweisen, dass es nicht darum geht, ein perfekt aussehendes Bild zu malen, sondern dass jede einzigartig und besonders ist.

Die Idee ist, dass ich meine Stärken kenne und anerkenne damit ich auf andere Menschen zugehen kann. Ich muss mich nicht klein machen gegenüber anderen, sondern darf die sein die ich bin.

Fazit: Es war ein besonderes Erlebnis, mit Jaxonkreide auf einem guten, besonderen Papier ein Bild von sich zu gestalten und dieses dann auch auszustellen.



Das Mädchen*café – ein geschützter, liebvoll gestalteter Raum für alle Mädchen

Text: Nazli Hanna

Jeden ersten Samstag im Monat heißt es:
Brunchen – Miteinander ins Gespräch kommen – Relaxen

Das Mädchencafé ist ein Kooperationsprojekt der Fachstelle für Mädchen, dem Café Schülertreff des BDKJ Augsburg Stadt e.V. und der Projektstelle "Über den Tellerrand hinaus - Von der Integration zur Inklusion" der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG).

Das Mädchen*café bietet allen Mädchen* und jungen Frauen* ab der 5. Klasse einen offenen und gleichzeitig geschützten Rahmen an. Grundlage für die gemeinsame Zeit ist ein gesundes, hochwertiges Buffet, das zum Genießen und Zusammenkommen einlädt. Die Besucher*innen sind absolut frei in der Gestaltung ihrer Zeit im Café. Dennoch soll ihrem Anspruch an Unterhaltung, Bildung und Beziehungsgestaltung, dem Wunsch nach (kreativer) Aktivität und persönlichem, tiefer gehendem Austausch Raum gegeben werden.

Themen wie etwa „Die Heldin in Dir!“ oder „Mein Name“, laden dazu ein die eigenen Stärken in den Blickwinkel zu nehmen. Welche Ressourcen stecken in Dir? Was kannst du bewusst immer wieder



aktivieren? Wofür steht für dich ganz persönlich dein Name? Hierfür haben wir Leporellos erstellt, angefangen von „der Geschichte meines Namens“ bis hin zum Namen-Kreuzworträtsel. Und wenn wir gemeinsam Feste feiern, dann geht es auch hier um den Austausch und das Einbeziehen aller persönlichen Hintergründe, die die Mädchen* und jungen Frauen* mitbringen. Wir lernen voneinander und lassen uns vom jeweiligen Erfahrungsspektrum inspirieren.

MEHR INFOS

Du bist neugierig geworden?

Schau doch bei Thalita vorbei
oder folge uns auf instagram:

www.thalita-augsburg.de
[@thalitha_augsburg](https://www.instagram.com/thalitha_augsburg)



Sexismus in Augsburg – die Sicht und Erfahrungen von fünf jungen Frauen

Text: Jada Williams

Ein Video-Projekt der Pfadfinderinnen des Stammes Oberhausen

Für eine politische Veranstaltung des Stadtjugendrings Augsburg zum Thema „Geschlechtertalk“ wurden Stimmen von Jugendlichen gesucht, die sich zu ihren eigenen Erfahrungen mit Sexismus, Rassismus und Homophobie äußern wollten. Fünf Pfadfinderinnen aus dem Stamm in Oberhausen waren Feuer und Flamme für diese Projekt und nahmen ihren Alltag als junge Frau in Augsburg nun genauer unter die Lupe.

Jada, eine ausgebildete Leiterin aus Augsburg Oberhausen nimmt uns nun mit auf den Entstehungsprozess des Videos.

„Es gab viele Möglichkeiten unsere Gedanken darzustellen: einen Comic zeichnen, Lyrics schreiben, ein Lied aufnehmen, Fotos machen oder ein Video drehen. Wir haben uns für ein Video entschieden. Zu Beginn schwirren uns viele Fragen im Kopf herum: Was passiert uns hier in Augsburg als junge Frauen Negatives in Bezug auf Rassismus oder Homophobie? Wie erleben wir unser Frau-Sein in Augsburg? Welche Erfahrungen haben andere junge Frauen schon in Augsburg erlebt? Durch diese Fragen angeregt, sprudelten bei jeder von uns sofort viele Erfahrungen.

Themen wie „cat calling“ (siehe Infokasten), Unbehagen und Angst beim nachts alleine Laufen, unfaire Behandlung durch Mitmenschen und Familienmitglieder sowie (Mikro-) Aggressionen, waren sehr schnell bei uns allen präsent. Unsere Gedanken und Erfahrungen haben wir auf Plakaten gesammelt und uns darüber ausgetauscht. Wir haben Erlebtes geteilt, uns zusammen aufgeregt, gegenseitig aufgebaut und uns Rat gegeben. Auf dem Weg bis zum Film hat uns Franz Hauber vom Youtube Projekt der PSG Bayernebene begleitet. Wichtig beim Film war uns, unsere gesammelten Erfahrungen gut verständlich, emotional und

knackig dazustellen. Nach dem Drehen vertonten wir unseren Film und sprachen den Text mit Mikrofon ein, was für uns alle sehr aufregend war.

Ich weiß noch genau wie aufgeregt ich bei dem Themenabend war, aber es hat Spaß gemacht und gut getan dieses wichtige Thema in Worte zu fassen und offen anzusprechen, was mir als junge Frau in Augsburg negativ auffällt. Unser Video kannst du nun auf dem „einfach Pfadfinderin“ YouTube Channel ansehen.

Falls ihr die Möglichkeit bekommt bei so einer ähnlichen Aktion mitzumachen, empfehle ich euch das sehr! Oder ihr tut euch ebenso mit Freundinnen zusammen und tauscht euch über dieses Thema aus (dies fand ich einen sehr verbindenden und wichtigen Moment) oder dreht vielleicht auch euren eigenen Film! Ihr seid stark und nicht allein!

Mein Buchtipps für euch „What’s a girl gotta do?“ von Holly Bourne, es hat mich sehr inspiriert und motiviert. Es handelt von einer jungen Feministin, die sich ebenso gegen Sexismus ausspricht und hierzu viele großartige Aktionen startet.

Liebe Grüße und gut Pfad!

Jada“

* **Catcalling** (auch Cat-calling, deutsch etwa „Katzen-Rufen“) bezeichnet sexuell anzüglichen Rufen, Reden, Pfeifen oder sonstige Laute im öffentlichen Raum, wie das Hinterherrufen sowie Nachpfeifen durch Männer gegenüber Frauen. Catcalling stellt eine Form der verbalen sexualisierten Belästigung dar. Der Begriff stammt aus der englischen Umgangssprache.



hier findet ihr den Link zum Video

Werbung für inklusive Gruppen

Text: Monika Galle

Bei der Werbung für inklusive Gruppen ist einiges zu beachten. Im folgenden Artikel findet ihr Anregungen, die sicherlich nicht vollständig sind und die je nach Situation und Gruppe sich anders gestalten werden.

Wo mache ich Werbung?

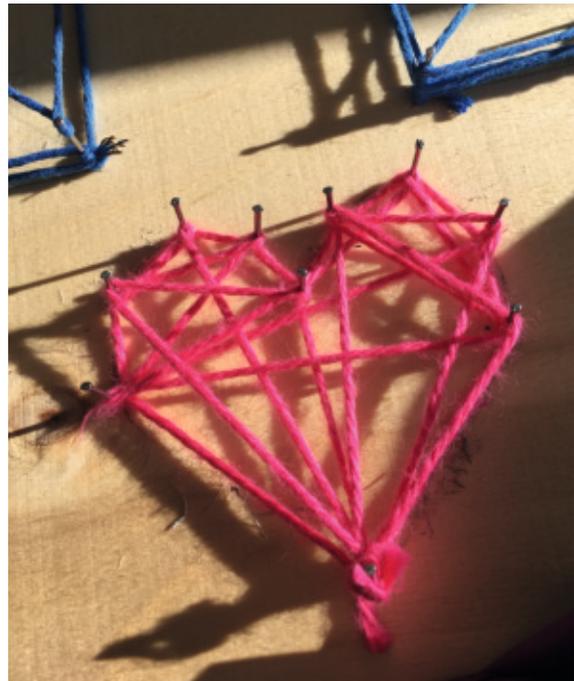
- An öffentlichen Plätzen, die für alle zugänglich sind (Supermärkte, Jugendzentren, Schwimmbäder, Sportvereine etc)
- Zeitung
- Verschiedene Glaubensgemeinschaften ansprechen
- Online (soziale Medien, Webseite)
- Schulen --> alle Schulen!
Auch Förderzentren beachten
- Über die Homepage (sollte möglichst Barriere frei aufgebaut sein)

Wie ist meine Werbung aufgebaut?

- übersichtlich
- viele Bilder und Grafiken
- leichte oder einfache Sprache
(siehe dazu Seite 27)

Welche Kontaktmöglichkeiten biete ich an?

- einfache Kontaktaufnahme, z.B. Treffen direkt vor dem Schulgebäude starten lassen, so ist ein einfacher Zugang möglich
- persönliche Ansprechperson, z.B. Vorstellen in der Klasse
- Email
- Messengerdienst
- Anruf



© Julia Weiss

Tipps für eine **barrierefreie Homepage** findest du im Artikel „digital barrierefrei“ (Seite 26). Die Pfadfinderinnen Münster (www.psg-muenster.de) sind gerade dabei ihre Seite barrierefrei umzubauen

Elternarbeit ist wichtig

Eltern entscheiden maßgeblich über die Auswahl der Hobbys ihrer Kinder mit! Elternarbeit braucht Zeit, aber: Gute Elternarbeit erleichtert vieles.

- Abbau von Ängsten bei Eltern
- Kontakt ist da um ggf. Absprachen schneller zu tätigen

Tipps für die Elternarbeit:

- Eltern auch zum ersten Treffen einladen
- Infolyer über die PSG bereithalten
- PSG vorstellen, da Eltern oft keine Vorstellung davon haben, wie Jugendarbeit abläuft
- Eine Ansprechperson kommunizieren, um eventuelle Absprachen leichter zu gewährleisten

Es geht auch digital barrierefrei!

Ideen für die Gestaltung von Texten, Internetseiten, Instagram und Co.

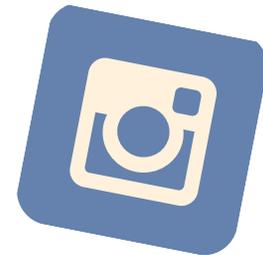
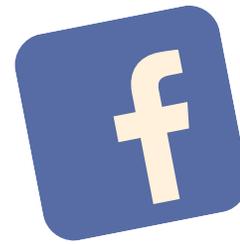
Text: Angelika Albrecht-Schaffer

Es wäre wünschenswert, wenn in diesem Sinne, jeder und jede unabhängig von den persönlichen und technischen Voraussetzungen digitale Information ohne Schwierigkeiten und ohne fremde Hilfe verwenden kann. Es sind Kleinigkeiten, die wir alle leicht umsetzen könnten!

Menschen mit einer Sehbehinderung können Texte schlecht erkennen, wenn sich diese nur gering vom Hintergrund abheben. Es hilft, wenn die Texte optisch klar strukturiert sind z.B. durch Aufzählungszeichen und klarer Kennzeichnung der Überschriften durch. Die "Formatvorlagen" in Word unterstützen das Verfassen von Texten in klarer Form.

Gehörlose und schwerhörige Menschen können Videos und Bilder nicht nutzen oder „erkennen“, wenn sie keine Untertitel oder Alternativtexte enthalten. Verfasst zu euren Bildern und geposteten Fotos einen kurzen Text, der die wichtigsten Aussagen und visuellen Elemente beschreibt.

Blinde Menschen können Webseiten nicht richtig nutzen, wenn Bilder, Formulare und Buttons nicht textlich beschrieben sind. Hinterlegt z.B. bei einem Link einen Text, der diesen beschreibt und den der Screenreader (Vorleseprogramm) ihn vorlesen kann. Beschreibt die verwendeten Bilder in euren Texten.

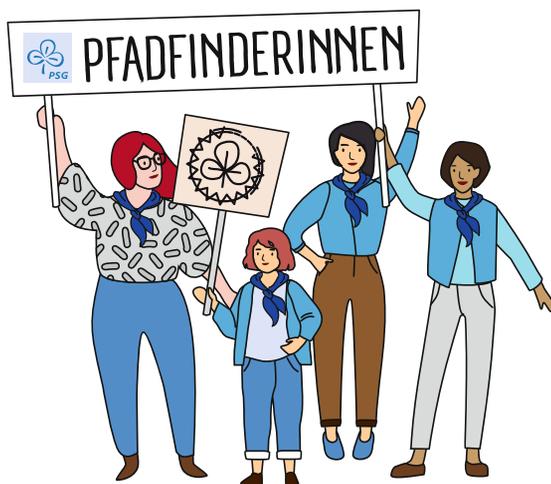


Wusstet ihr, dass es in **Word, Excel und Power Point** unter dem Reiter „Überprüfen“ die Möglichkeit gibt, euer Dokument auf Barrierefreiheit zu überprüfen? Hier gibt es auch weitere Tipps für die Gestaltung.

Noch ein Gedanke:

Nicht alle Menschen können die Welt mit allen fünf Sinnen wahrnehmen: tasten, hören, sehen, riechen, schmecken. Versucht eure Informationen mit mindestens zwei, besser drei Sinnen zu vermitteln. Hier ist viel Kreativität möglich!

Ich finde das sehr spannend! Mit ganz wenig Aufwand können wir allen Menschen einen digitalen Zugang erleichtern und so unsere Offenheit auch nach außen zeigen. Probiert es aus!



TIPPS

Tipps für barrierefreies Posten in Instagram und Facebook:

www.barrierefreiposten.de/barrierefreiPosten.html

Und hier sind Anregungen wie ihr eure Webseite barrierefrei gestalten könnt:

www.aktion-mensch.de/inklusion/barrierefreiheit/barrierefreie-website



© Cécilia Hauber

Einfache und leichte Sprache

Einfache und Leichte Sprache sind vereinfachte Sprachformen. Sie sollen Menschen helfen, komplexe Texte besser zu verstehen. In Deutschland leben über 20 Millionen Frauen und Männer, die durch Nicht - Verstehen in ihren Entscheidungen und Handlungen stark eingeschränkt sind. Um sie zu integrieren, werden immer mehr Texte in Leichte oder Einfache Sprache übersetzt. Zwischen den beiden Formen gibt Unterscheidungen.

Leichte Sprache

Sie richtet sich an Personen mit kognitiven Einschränkungen. Stark vereinfacht enthält sie nur eine Aussage pro Satz. Es werden ausschließlich Aktivsätze verwendet. Möglichkeits- und Vergangenheitsformen werden vermieden, ebenso Fremd- und Fachwörter; alternativ können sie im Text erklärt werden. Lange, zusammengesetzte Wörter werden mit Bindestrich unterteilt (Beispiel: „Bundes-Teilhabe-Gesetz“).

Einfache Sprache

Die Einfache Sprache ist weniger strikt geregelt. Trotzdem wird etwa bei Übersetzungen auf die wesentlichen Aussagen des Textes geachtet, es findet keine Eins-zu-Eins-Übersetzung statt. Die Sätze bestehen aus maximal 15 Wörtern, wobei Fremdwörter vermieden oder erklärt werden. Und pro Satz darf nicht mehr als ein Komma verwendet werden. Die Einfache Sprache verstehen etwa 95 Prozent aller Erwachsenen.

Im Projekt „Über den Tellerrand hinaus – von der Integration zur Inklusion“ entstand zusammen mit der Bundesebene der erste Flyer über die Pfadfinderinnenschaft St. Georg in leichter Sprache. Den Flyer kannst du über die PSG Bayernebene oder über die Bundesebene beziehen.

